

Protokoll der ersten Planungswerkstatt

Termin: Donnerstag, 5.9.2024, 17:00-19:30 Uhr

Ort: Haus mit Zukunft, Angermünde

Mitwirkende der Veranstaltung:

Stadt Angermünde:

- Ute Ehrhardt, Bürgermeisterin Angermünde
- Peter Berenz, Fachamtsleiter Planen und Bauen, Angermünde
- Thomas Eitner, HSB Wirtschaftsförderung Angermünde
- Christin Neujahr, Öffentlichkeitsarbeit Angermünde

Begleitung der Beteiligung:

- Jörn Gertenbach, Forward Planung und Forschung (Moderation)
- Jan Lindenberg, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Thünen Institut
- Sarah Oßwald, Forward Planung und Forschung

Präsentation der Bachelorarbeiten

- Studierende der TU Berlin, Habitat Unit

Teilnehmende:

- ca. 30 Personen

Ziel und Anlass der Veranstaltung

Die erste Planungswerkstatt schaffte eine Grundlage für die Entwicklung der Leitbildthemen für das Urbane Gartenquartier.

Die Teilnehmenden der ersten Planungswerkstatt sammelten Kernaspekte, die sie für das künftige Quartier als wichtig erachten. Die Begriffe bilden eine Grundlage für die spätere Ausformulierung der Leitbildthemen. Ziel der Veranstaltung war es, Themen zu identifizieren, die den Bürgerinnen und Bürgern besonders wichtig sind. Einen Impuls erhielten die Teilnehmenden durch die Vorstellung von fünf Bachelorarbeiten zum Gartenquartier von Studierenden der TU Berlin (Habitat Unit). Insbesondere die Themen Nachhaltigkeit, Vielfalt und Gemeinschaft wurden in der anschließenden Gruppenarbeit von den Teilnehmenden als zentral erachtet. Wir bedanken uns bei den Teilnehmenden und den Studierenden für die wertvollen Beiträge!



Aufbau der Veranstaltung

Die Planungswerkstatt setzte sich aus vier Teilen zusammen:

- 1 Begrüßung und Einführung
- 2 Input
- 3 Ideenentwicklung
- 4 Abschluss



1 Begrüßung und Einführung

Jörn Gertenbach vom Büro Forward, das den Beteiligungsprozess begleitet, hieß die Teilnehmenden willkommen und führte durch die gesamte Veranstaltung. Auch Peter Berenz, Leiter des Fachbereichs Planen und Bauen, begrüßte die Teilnehmenden und sprach seinen Dank für das Interesse an der Veranstaltung aus. Nach einer kurzen Erläuterung des Ablaufs der Planungswerkstatt und des Beteiligungsverfahrens gab Jörn Gertenbach einen Rückblick auf die Auftaktveranstaltung am 30. Mai 2024. Auf der Auftaktveranstaltung gaben die Teilnehmenden über Fragebögen und Hinweisen auf einem Luftbild bereits erste Rückmeldungen auf die Themenbereiche Wohnen, Mobilität, Angebote, Nachhaltigkeit und Beteiligung, die für die Entwicklung des Quartiers besonders wichtig werden (siehe Protokoll Auftaktveranstaltung).

Jörn Gertenbach verwies zudem auf die Webseite <https://gartenquartier.angermuende.de>, auf der die Formate des Beteiligungsprozesses dokumentiert werden. Dort wird auch der neu gebildete Planungsbeirat vorgestellt, der aus 17 Personen besteht.

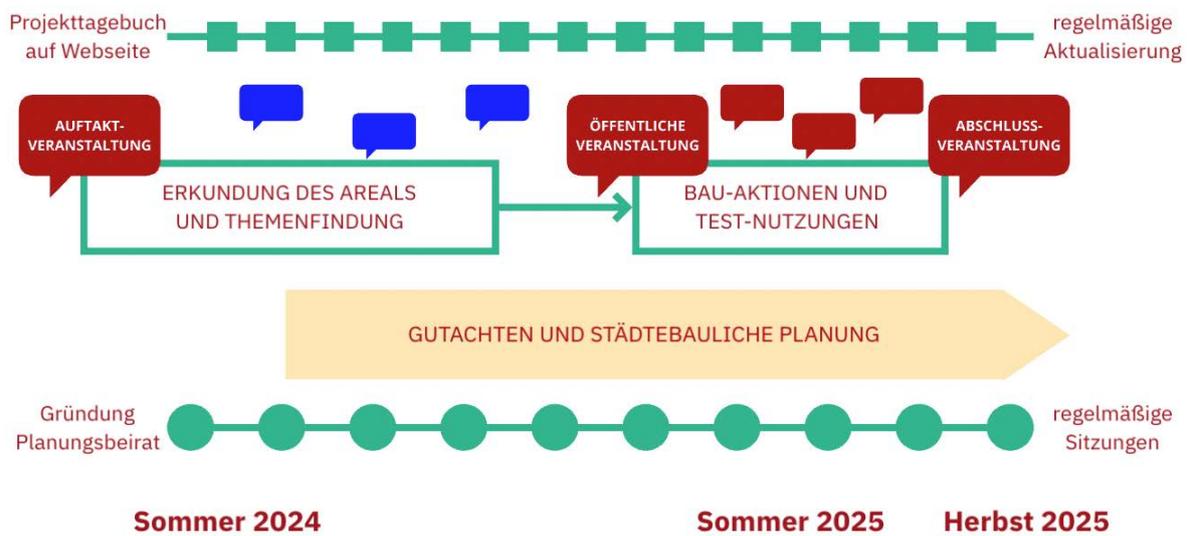


Abb.: Schematischer Prozessplan des Beteiligungsverfahrens

2 Input

Um den Teilnehmenden Impulse für die Entwicklung des „Urbanen Gartenquartiers“ zu geben, stellten Architekturstudierende der TU Berlin in fünf Kurzvorträgen ihre Bachelorarbeiten zum Planungsgebiet vor. Im Anschluss hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, im Flur Poster und Modelle der vorgestellten Arbeiten anzusehen und mit den Studierenden zu diskutieren. Die im Sommersemester 2024, unter der Leitung von Prof. Dr. Anke Hagemann erarbeiteten Konzepte der Studierenden, folgten dem Leitthema „Radikal Regional: Urbanes Gartenquartier“. Die Entwürfe fokussierten ein zukunftsfähiges und radikal nachhaltiges Stadtquartier und sollten exemplarisch die erforderliche Wende in den Bereichen Bauen, Ernährung und Energie veranschaulichen.

Im Folgenden sind die Beiträge der Studierenden kurz zusammengefasst (die Bachelorarbeiten sind im Eintrag „Input durch Studierende“ im Planungsbeitrag verlinkt):



Entwurf 1 – Kantine plus von Fabienne Lipus-Esau

Möglichkeiten der Kantine plus

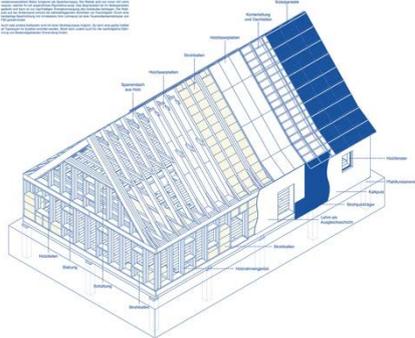


Im Zentrum des Entwurfs des neuen Wohnquartiers steht die Kantine. Diese versorgt die Nachbarschaft mit regionaler Kost und fungiert ebenfalls als sozialer Knotenpunkt. Sie fördert die Nachbarschaftsvernetzung und -teilhabe sowie die Ernährungs- und Umweltbildung. Als gemeinschaftlich betriebenes Zentrum der regionalen Nahrungsversorgung bildet die Kantine eine Symbiose mit der benachbarten Schule. Auch das gemeinschaftliche Gärtnern und die lokale Nahrungsmittelproduktion unterstützt das nachbarschaftliche Zusammenleben. Der Entwurf sieht die Freilegung des Mudrowgrabens vor, der sowohl zur Be- und Entwässerung der Produktionsflächen dient als auch die Aufenthaltsqualität im Quartier steigert. Eine bestehende Industriehalle soll erhalten und in Workshopräume verwandelt werden.

Entwurf 2 – Stroh

STROHBAU

STROHBAU
Das Leitmotiv der zweiten Arbeit besteht darin, historische bzw. regionale Baumaterialien in zeitgemäßer Form einzusetzen. In der Altstadt von Angermünde befinden sich traditionelle Materialien wie Lehm, Ziegel, Feldstein, Kalkputz, Schilf und Holz weiterhin häufig verwendet – ebenso wie Stroh. Dieses Restprodukt der Getreideproduktion zeichnet sich durch hervorragende Dämmeigenschaften aus und eignet sich für den Einsatz in der Holzbauweise. Stroh kann unter bestimmten Bedingungen in die Brandschutzklasse F 60 eingestuft werden (Feuerstandhaftigkeit über 60 Minuten). Besonders vorteilhaft ist das geringe Gewicht, das sich positiv auf Bauten in Gebieten mit hohem Grundwasserspiegel auswirkt. Die Transformation des Areals soll in fünf Phasen erfolgen: Vorbereitung (Workshops zur Strohbauweise), Erschließung, Ausbau des Bestands, Neubau und schließlich Verdichtung.



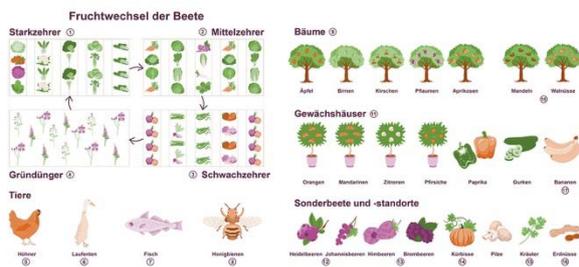
von Runa Wischmann

Das Leitmotiv der zweiten Arbeit besteht darin, historische bzw. regionale Baumaterialien in zeitgemäßer Form einzusetzen. In der Altstadt von Angermünde befinden sich traditionelle Materialien wie Lehm, Ziegel, Feldstein, Kalkputz, Schilf und Holz weiterhin häufig verwendet – ebenso wie Stroh. Dieses Restprodukt der Getreideproduktion zeichnet sich durch hervorragende Dämmeigenschaften aus und eignet sich für den Einsatz in der Holzbauweise. Stroh kann unter bestimmten Bedingungen in die Brandschutzklasse F 60 eingestuft werden (Feuerstandhaftigkeit über 60 Minuten). Besonders vorteilhaft ist das geringe Gewicht,

das sich positiv auf Bauten in Gebieten mit hohem Grundwasserspiegel auswirkt. Die Transformation des Areals soll in fünf Phasen erfolgen: Vorbereitung (Workshops zur Strohbauweise), Erschließung, Ausbau des Bestands, Neubau und schließlich Verdichtung.



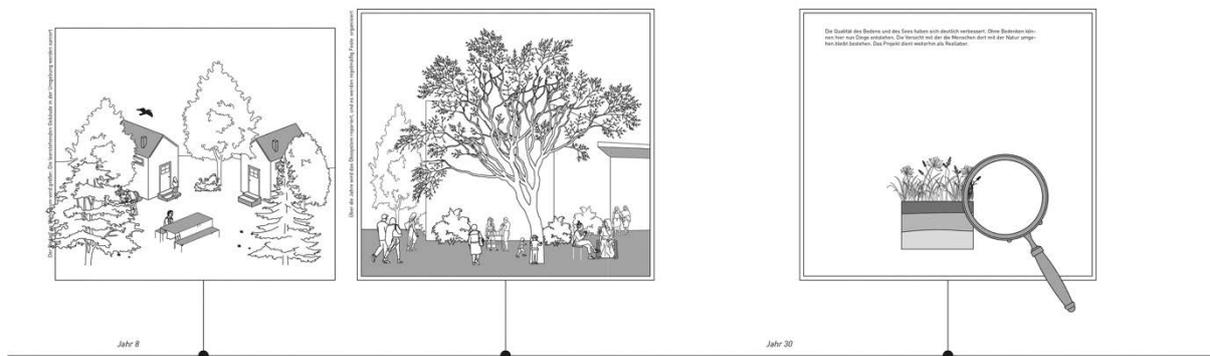
Entwurf 3 – Essbare Stadt
von Elizabeth Jameson, Emma Henker



Das zentrale Thema des Entwurfs ist die Selbstversorgung, d.h. die Erzeugung und Weiterverarbeitung von möglichst vielen Lebensmitteln direkt im Quartier. In dieser Selbstversorgerstadt werden Obst, Gemüse, Eier, Nüsse, Fisch und Honig lokal produziert, wodurch etwa die Hälfte des Nahrungsmittelbedarfs einer durchschnittlichen Person gedeckt werden kann. Das Wohnen ist in Geschosswohnungsbauten mit je vier Etagen konzentriert, während Beete und Streuobstwiesen das Zentrum umgeben. Zudem sind Reihen- und Einfamilienhäuser als weitere Wohnmöglichkeiten und der Erhalt und die Umfunktionierung von Bestandsgebäuden als eine Markthalle, ein Gewächshaus und eine Aquaterraponik-Anlage vorgesehen. Der Entwurf richtet sich an Interessenten der Selbstversorgung, ermutigt Mitarbeit und soll eine Gemeinschaft kreieren, in der sich jede*r in passenden Aufgabenbereichen, von Gartenarbeit über

Lehrmöglichkeiten bis hin zu organisatorischen Tätigkeiten ausleben kann. Dadurch werden sowohl der Zusammenhalt der Bewohner*innen als auch das Quartier selbst weiterentwickelt und verbessert. Die Planung reflektiert eine öko-soziale Utopie und eine solidarische Nachbarschaft.

Entwurf 4 – (P)REPAIR
von Luca Sophie Studt und Gloria Berthold



Der Schwerpunkt der Bachelorarbeit liegt auf der Bodenregeneration des Quartiers. Anstatt den durch frühere industrielle Nutzung kontaminierten Boden abzutragen, wird ein schrittweiser Prozess zur ökologischen Sanierung verfolgt. Dieser Prozess integriert die Natur als eine der Akteur*innen. Die Renaturierung erfolgt minimalinvasiv: Bestehende Bäume sollen erhalten bleiben, Regenwasser wird aufgefangen, gefiltert und wiederverwendet. Jeder Bereich des Quartiers erhält die notwendige Zeit zur ökologischen Regeneration, unterstützt durch spezifische Werkzeuge, die auf die jeweiligen Zonen abgestimmt sind. Die Regeneration durch biologische Sanierungstechniken kann mehrere Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Zu den geplanten Maßnahmen gehören die Wiedervernässung von Mooren und die Entsiegelung von Flächen. Ein Beteiligungsprozess fördert von Beginn an die Wissensvermittlung in den Bereichen Ernährung und Reparatur und engagiert eine selbstorganisierte Gemeinschaft zur nachhaltigen Quartiersentwicklung.



Entwurf 5 – Nachhaltige Vielfalt

von Fatima Schulte Ontrop, Patricia Storek, Jessica Wolf

ENTWURF



Das Thema nachhaltige Vielfalt bezieht sich auf die Einbeziehung verschiedener Akteurinnen und Akteure sowie die Verwendung vielfältiger Materialien (u.a. Holz und Lehm). In der Analyse des Gebiets wurden sowohl die Stärken als auch die Schwächen betrachtet. Die Stärken umfassen die urbane Lage und die Grünflächen, während Schwächen wie versiegelte Flächen, kontaminierter Boden, Bestandsgebäude und eine geringe Durchwegung identifiziert wurden. Einige Gebäude wurden als erhaltenswert identifiziert.

Als potenzielle Akteure des Gebiets wurden acht Gruppen gebildet und Steckbriefe mit ihren Bedürfnissen und Vorstellungen erarbeitet. Zu Beginn ist ein partizipativer Prozess, bestehend u.a. aus drei Events mit unterschiedlichen

Schwerpunkten vorgestellt: Interessenerhebung, Bedürfnisse und Materialien, Baukasten-Toolbox mit verschiedenen Wohntypologien.

Der Entwurf zeigt explizit eine Erschließung des Quartiers. Das Gebiet ist größtenteils fußläufig oder mit dem Fahrrad zu erschließen. Die Zufahrt für den motorisierten Individualverkehr (MIV) über die Schwedter Straße / Zugang neben dem Telekom-Gebäude erfolgen. Die Bushaltestellen für die Schulkinder sind auf der Schwedter Straße vorgesehen. Eine Teilnehmende machte darauf aufmerksam, dass sichere und kurze Wege für die Schulbusanbindung nötig sind und die Busanbindung auf dem Quartier erfolgen sollte.

Rückmeldungen

Die Teilnehmenden stellten nach jedem Beitrag Rückfragen. So wiesen Teilnehmende auf die Schwierigkeit hin, Bauunternehmen zu finden, die alte Bautraditionen wie Bauen mit Stroh anbieten. Ebenfalls wurde die Verortung der Bushaltestelle im Entwurf der Gruppe 3 auf der Schwedter Straße als zu gefährlich und zu weit entfernt von der Schule kritisiert, die Busanbindung lieber im Quartier erfolgen sollte.

3 Ideenentwicklung

Nach den fünf Präsentationen der Studierenden sowie der Besichtigung ihrer Poster und Modelle wurden die Teilnehmenden der Planungswerkstatt in drei Gruppen eingeteilt. Ziel der 45-minütigen Gruppenarbeit war es, die Impulse der Studierenden zu reflektieren und eigene Ideen, Bedarfe, Ziele und Themen auf Haftnotizen festzuhalten. Im Fokus stand, das Themenspektrum hinsichtlich der Erarbeitung eines thematischen Leitbilds in den kommenden zwei Planungswerkstätten zu öffnen. Im Anhang befindet sich eine Fotodokumentation der drei Gruppen.

Gruppe 1 – moderiert durch Jörn Gertenbach

Die Diskussion der Gruppen konzentrierte sich insbesondere auf die übergeordneten Bereiche Nachhaltigkeit und Vielfalt. Im Themenfeld Nachhaltigkeit wurde die Materialdiskussion aufgegriffen, die aus dem Input der Studierenden hervorging, insbesondere die Materialien Stroh, Holz und anderen nachhaltigen Baustoffe wurden erörtert. Es wurde die Frage aufgeworfen, wie naturnah das Quartier gestaltet werden sollte und welcher Anteil an Grünflächen und Parkmöglichkeiten erforderlich ist, um eine neue Identität zu schaffen.



In Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung wurden mehrere Aspekte genannt: Sich ausreichend Zeit für die Entwicklung des Quartiers zu nehmen, die Teilhabe der Gemeinschaft zu fördern, die Versiegelungsrate zu minimieren sowie konkrete Prinzipien für die Entwicklung auszuarbeiten.

Als wichtige Nutzungsräume wurden Kantine, Schule, multifunktionale und offene Räume sowie Gemeinschaftsräume eingebracht. Die Teilnehmenden hoben die Berücksichtigung der Bedürfnisse unterschiedlicher Altersgruppen hervor. Zudem wurde angeregt vielfältige Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen, die Querverbindungen zu anderen Themen ermöglichen. Inspiriert durch die Impulse der Studierenden wurde auch über die Integration von Bestandsgebäuden in die städtebauliche Planung diskutiert.

Gruppe 2 – moderiert durch Sarah Oßwald

In der Gruppendiskussion wurden Flexibilität und Vielfalt als zentrale Aspekte genannt, um das Quartier auf die sich ständig wandelnden Bedarfe vorzubereiten. Als zentrale Themen wurden Zielgruppe, Nutzungen, Ressourcen, Gemeinschaft und Erschließung identifiziert, die sich gegenseitig beeinflussen.

Es wurde angeregt bei der Planung des Quartiers eine intergenerative Zielgruppe zu fokussieren, um den Bedürfnissen aller Altersgruppen gerecht zu werden und ein vielfältiges Quartier zu gestalten. Die Teilnehmenden wiesen explizit auf den derzeitigen Mangel an Freizeitangeboten für Jugendliche hin. Eine flexibel nutzbare Mehrzweckhalle, die Nutzung von Synergien mit der Schule und intergenerative Spielplätze wurden als wünschenswerte Ergänzungen genannt. Das Thema Gärtnern wurde in zweierlei Hinsicht als wichtig erachtet: zur Förderung der Gemeinschaft als auch zur Selbstversorgung. Nachhaltigkeit als Leitthema wurde als ein wichtiger Aspekt für das Quartier genannt. Damit verbunden ist ein sparsamer Einsatz von Ressourcen, Klimaneutralität, eine nachhaltige Energieversorgung sowie soziale Aspekte wie die Bezahlbarkeit von Wohnungen und die Bereitstellung von Mietwohnungen, um dem Defizit an Mietwohnungen in Angermünde entgegenzuwirken.

Gruppe 3 – moderiert durch Jan Lindenberg

In der Diskussion der Gruppe 3 kristallisierten sich die Themen Gemeinschaft und Nachhaltigkeit als zentrale Schwerpunkte heraus. Diese beiden Konzepte wurden im Kontext der Stadtplanung auf der Basis menschlicher Bedürfnisse und urbaner Qualitäten verhandelt. Dabei wurde betont, dass die Synergien der lokalen Gegebenheiten integrativ in den Planungsprozess einfließen müssen, um eine nachhaltige und gemeinschaftsfördernde Entwicklung zu ermöglichen.

Ein zentraler Punkt der Diskussion war die Forderung, dass Stadtplanung nicht überstürzt erfolgen, sondern ausreichend Zeit eingeräumt werden sollte, um natürliche und soziale Dynamiken entstehen zu lassen. Fürsorge sowohl für den physischen Ort als auch für die sozialen Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft wurde als essenziell für eine langfristig tragfähige Stadtentwicklung angesehen. In diesem Sinne sollte die Stadtplanung auf einem Bewusstsein für die Interdependenz von Mensch, Umwelt und lokalen Gegebenheiten basieren.

Zusammenfassung der Ideenentwicklung

Die Themen Nachhaltigkeit, Gemeinschaft und Vielfalt standen im Fokus der drei Gruppendiskussionen. Neben der Ressourcenschonung waren den Teilnehmenden der Gruppen soziale Themen wie bezahlbare Wohnungen und vielseitige, gemeinschaftsbildende Angebote für unterschiedliche Altersgruppen wichtig.

Die Verwendung nachhaltiger Baumaterialien wie Stroh und Holz, eine naturnahe Gestaltung und ein hoher Anteil an Grünflächen insbesondere zum Anbau von Obst und Gemüse nannten viele der Teilnehmenden als bedeutende Aspekte. Neben der Ressourcenschonung waren für viele Teilnehmende der Gruppen soziale Themen wie bezahlbare Wohnungen und ein hoher Anteil an Mietwohnungen ein Anliegen.

Auch Gemeinschaft und Flexibilität in Bezug auf die Raumgestaltung und die Aktivitäten wurde von vielen Teilnehmenden genannt. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Schaffung von Angeboten für unterschiedliche Altersgruppen geschenkt. Insbesondere vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche wurde eine hohe Relevanz eingeräumt, um dem derzeitigen Defizit entgegenzuwirken. Generationsübergreifende Freizeitmöglichkeiten, Bildungsangebote und multifunktionale Räume könnten zur Belebung des Quartiers beitragen und Verbindungen zur Altstadt schaffen. Die Bedeutung von Planungsdauer und Sorgfalt bei der Entwicklung des Quartiers wurde ebenfalls hervorgehoben, mit dem Ziel auf lange Sicht eine lebenswerte Umgebung zu schaffen.



4 Abschluss

Jörn Gertenbach bedankte sich bei den Teilnehmenden und den Studierenden für ihre Inputs. Die erarbeiteten Ergebnisse werden am 19. September zunächst dem Planungsbeirat vorgestellt und anschließend in der zweiten Planungswerkstatt in der Kalenderwoche 41 weiterentwickelt. Die dritte Planungswerkstatt ist im Zeitraum 25. Oktober bis 9. November geplant.

Beteiligungsverfahren

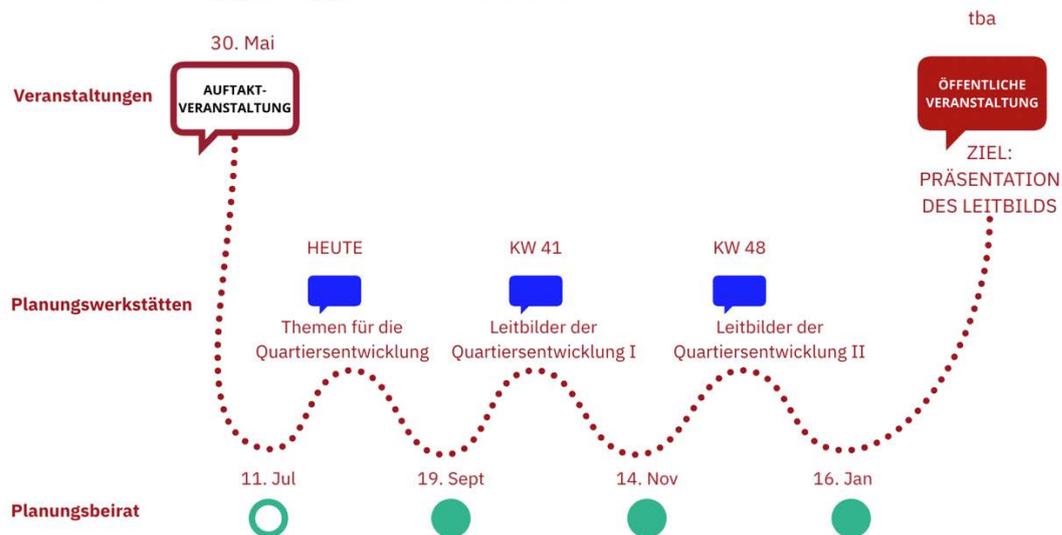


Abb.: Geplante Formate im Rahmen des Beteiligungsverfahrens



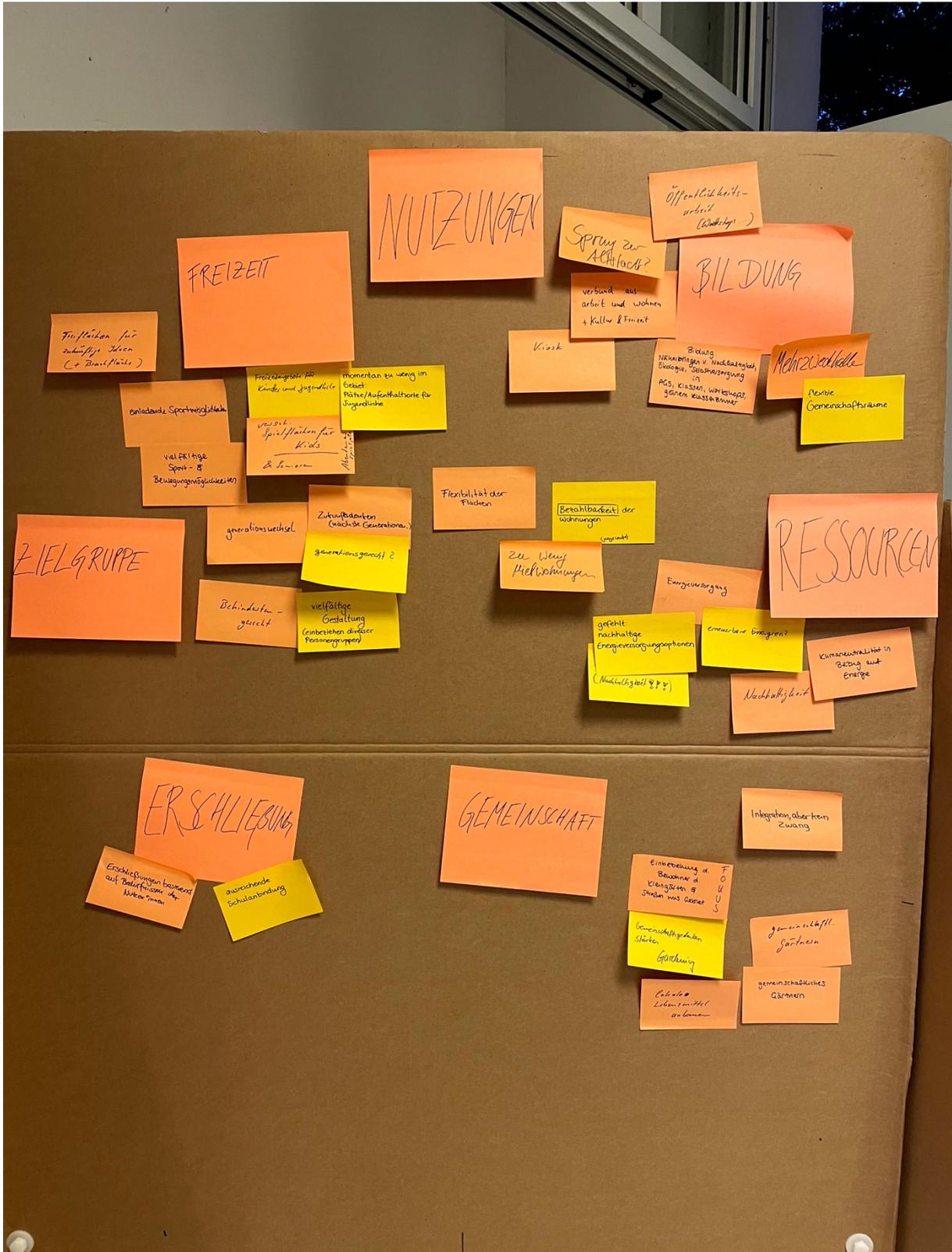


Abb.: Ergebniswand von Gruppe 2



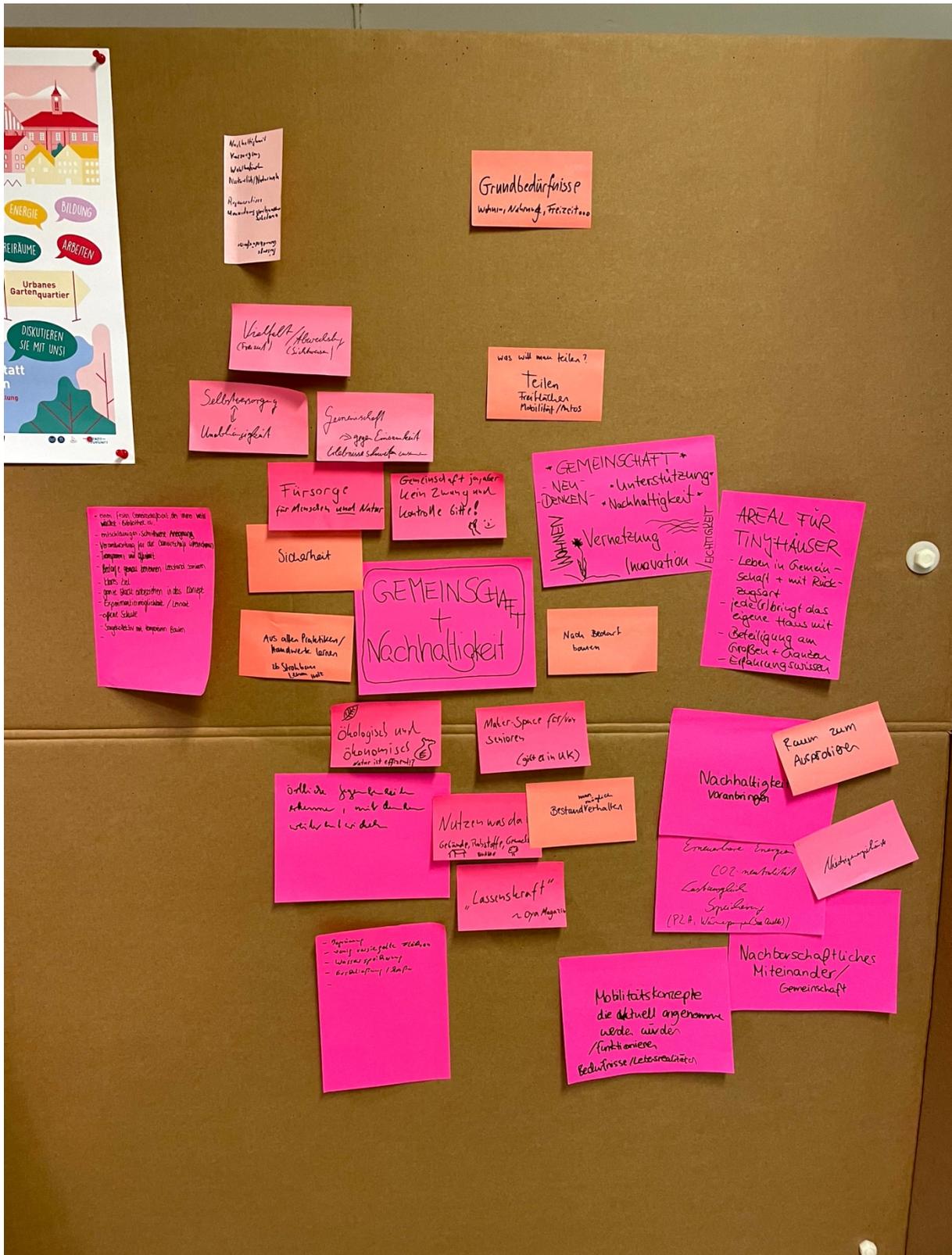


Abb.: Ergebniswand von Gruppe 3

